MindPlay

GERMANY
COUNTRY SNAPSHOT

EARLY EDUCATION & PREVENTION CONTEXT

Teachers are often the first to notice changes in children's concentration, behaviour, emotions and peer relationships (age 5–9).
Early identification relies mainly on individual observation and experience.

106 respondents took part in the study: 45 teachers, 16 school leaders, 15 school psychologists/counsellors and 30 parents. The findings reflect classroom, specialist, institutional and family perspectives.

Support is uneven: half of schools share or have no psychologist. Most schools rely on informal procedures and face barriers such as lack of time, training, large classes and limited specialist hours.

TOTAL PARTICIPANTS
106

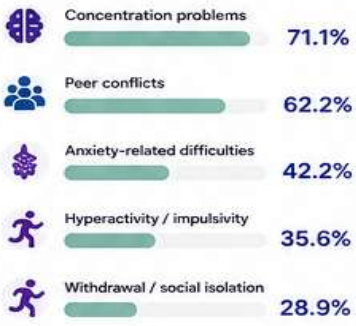


WHO TOOK PART IN THE STUDY? (QUESTIONNAIRE)

TEACHERS	SCHOOL PRINCIPALS	SCHOOL PSYCHOLOGISTS/ COUNSELLORS	PARENTS
45	16	15	30
42.5%	15.1%	14.2%	28.3%

KEY FINDINGS (QUESTIONNAIRE)

MOST FREQUENTLY OBSERVED DIFFICULTIES (TEACHERS)



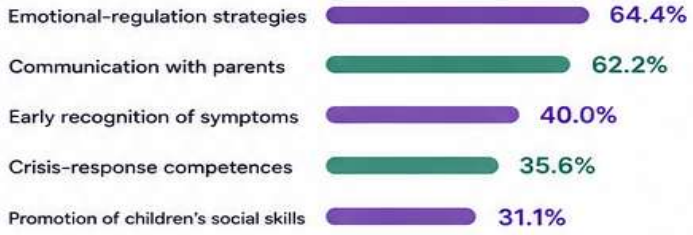
TEACHERS FEEL CONFIDENT IN EARLY RECOGNITION...



MAIN BARRIERS (SCHOOL LEADERS)

75%	56%	56%	50%	44%
Lack of time	Insufficient training	Large classes	Lack of practical tools	Limited parental engagement

TOP PRIORITY COMPETENCE NEEDS (TEACHERS)



OPPORTENESS TO MINDPLAY TOOLS

Diagnostic games | Training modules | Integration games | Parent resources

Stakeholders are open to MindPlay solutions. Tools should be age-appropriate, practical, easy to use and supported by clear guidance and follow-up.

MAIN NATIONAL CONCLUSION



German schools and families recognise children's mental-health needs, but support depends heavily on individual teachers and limited specialist capacity.

MindPlay can strengthen early prevention by combining playful identification and prevention activities with teacher training, parental resources and clear intervention pathways.

- Help adults notice visible and less visible difficulties
- Support emotional regulation and peer relationships
- Translate observation into timely, coordinated action

Deutschland – Länderprofil

Kontext der frühen Bildung und Prävention

Die deutsche MindPlay-Fragebogenstudie konzentrierte sich auf Kinder in der frühen Grundschulbildung und deckte im weiteren Sinne die Altersgruppe der **5- bis 9-Jährigen** ab. Lehrkräfte gehören häufig zu den ersten Fachpersonen, die Veränderungen in der Konzentration, Emotionsregulation, im Verhalten und in den Beziehungen zu Gleichaltrigen wahrnehmen. Die Früherkennung hängt jedoch weiterhin stark von individuellen Beobachtungen und Erfahrungen ab und weniger von einheitlich eingesetzten Beobachtungsinstrumenten und strukturierten Unterstützungswegen.

Die Ergebnisse zeigen, dass emotionale und verhaltensbezogene Schwierigkeiten regelmäßig zum Schulalltag gehören. Von den 45 befragten Lehrkräften gaben 13 an, täglich mit psychischen oder verhaltensbezogenen Schwierigkeiten konfrontiert zu sein, weitere 24 berichteten von einem wöchentlichen Auftreten. Insgesamt bedeutet dies, dass **82,2 % der Lehrkräfte mindestens einmal pro Woche mit solchen Herausforderungen konfrontiert sind.** Am häufigsten wurden Konzentrationsprobleme genannt (**71,1 % der Lehrkräfte**), gefolgt von Konflikten unter Gleichaltrigen (**62,2 %**), angstbezogenen Schwierigkeiten (**42,2 %**), Hyperaktivität oder Impulsivität (**35,6 %**) sowie Rückzug oder sozialer Isolation (**28,9 %**).

Teilnehmende

An der deutschen Online-Fragebogenstudie nahmen insgesamt **106 Personen** teil: **45 Lehrkräfte, 15 Schulpsychologinnen und Schulpsychologen bzw. Beratungsfachkräfte, 16 Schulleiterinnen und Schulleiter bzw. Mitglieder der Schulleitung sowie 30 Eltern von Kindern im Alter von 5 bis 9 Jahren.**

Die Ergebnisse bilden Perspektiven aus Unterrichtspraxis, fachlicher Unterstützung, schulischen Institutionen und Familien ab. Sie sind als praxisorientierte Bedarfsanalyse und nicht als national repräsentative Studie zu verstehen.

Früherkennung und verfügbare Unterstützung

Die Lehrkräfte schätzten sich im Allgemeinen als fähig ein, deutlich sichtbare Schwierigkeiten zu erkennen. Weniger einheitlich war ihre Sicherheit jedoch bei der Interpretation subtiler oder internalisierter Warnsignale. Nur 14 Lehrkräfte fühlten sich bei der Früherkennung eindeutig

Co-funded by the European Union

Co-funded by the European Union. The views and opinions expressed are solely those of the author(s) and do not necessarily reflect those of the European Union or the Foundation for the Development of the Education System (FRSE). Neither the European Union nor FRSE can be held responsible for them.

sicher, während 22 angaben, sich nur bis zu einem gewissen Grad sicher zu fühlen, und neun sich nicht sicher fühlten. Internalisierte Schwierigkeiten – etwa stille Ängste, Rückzug, Traurigkeit und emotionale Überlastung bei Kindern, die den Unterricht nicht stören – wurden als besonders leicht zu übersehen beschrieben.

Formale Beobachtungs- und Monitoringinstrumente wurden nur selten eingesetzt. **29 der 45 Lehrkräfte** berichteten, keine spezifischen Instrumente oder Verfahren zu nutzen. Wo entsprechende Praktiken vorhanden waren, bestanden diese meist aus Klassenräten, kurzen emotionalen Check-ins, Beobachtungsnotizen, Soziogrammen, Emotionskarten und Einzelgesprächen. Auch der Zugang zu professioneller Unterstützung war uneinheitlich: Nur vier Lehrkräfte berichteten, professionelle Unterstützung, Supervision oder Fortbildung erhalten zu haben, während 30 diese nur teilweise und 11 überhaupt nicht erhalten hatten.

Die Schulleitungen bestätigten den fragmentierten Charakter des Unterstützungssystems. Von den 16 vertretenen Schulen berichteten sieben über formale Verfahren zur Früherkennung, sieben arbeiteten mit informellen Verfahren und zwei verfügten über keine entsprechenden Verfahren. Keine der Schulen beschäftigte eine Schulpsychologin bzw. einen Schulpsychologen in Vollzeit: Acht verfügten über eine Teilzeitstelle, fünf teilten sich eine psychologische Fachkraft mit anderen Schulen und drei hatten überhaupt keine schulpsychologische Fachkraft. Damit **teilte sich die Hälfte der Schulen entweder die fachliche Unterstützung mit anderen Schulen oder verfügte über keine schulpsychologische Fachkraft.**

Zentrale Barrieren und Kompetenzbedarfe

Die Schulleitungen identifizierten Zeitmangel als die am weitesten verbreitete Barriere; dieser wurde von 12 der 16 Befragten genannt. Weitere wesentliche Hindernisse waren unzureichende Fortbildungsangebote, große Klassen, fehlende praxisnahe Instrumente, eine begrenzte Einbindung der Eltern sowie ein unzureichender Umfang schulpsychologischer Unterstützung.

Die Lehrkräfte wollten insbesondere folgende Kompetenzen stärken:

- Strategien zur Emotionsregulation: **64,4 %**
- Kommunikation mit Eltern: **62,2 %**
- Früherkennung von Anzeichen emotionaler und verhaltensbezogener Schwierigkeiten: **40,0 %**
- Kompetenzen im Umgang mit Krisensituationen: **35,6 %**
- Förderung der sozialen Kompetenzen von Kindern: **31,1 %**

Co-funded by the European Union

Co-funded by the European Union. The views and opinions expressed are solely those of the author(s) and do not necessarily reflect those of the European Union or the Foundation for the Development of the Education System (FRSE). Neither the European Union nor FRSE can be held responsible for them.

Auch Psychologinnen und Psychologen sowie Beratungsfachkräfte priorisierten die Kompetenz der Lehrkräfte, entsprechende Anzeichen frühzeitig zu erkennen und Beobachtungen bzw. Bedenken gegenüber Eltern angemessen zu kommunizieren. Als wichtigste Hindernisse für eine rechtzeitige Einschätzung nannten sie Stigmatisierung seitens der Eltern, ein begrenztes Bewusstsein bei Lehrkräften, Zeitmangel und uneinheitliche Kommunikation. Ängste, sozialer Rückzug und Schwierigkeiten bei der Emotionsregulation wurden als besonders wichtige Risikobereiche angesehen, die zukünftige MindPlay-Instrumente erfassen sollten.

Perspektive der Familien

Die Antworten der Eltern zeigen unterschiedliche Erfahrungen hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Schulen und der dort verfügbaren Unterstützung. **Elf der 30 Eltern** berichteten, dass eine Lehrkraft bereits Bedenken hinsichtlich des Wohlbefindens ihres Kindes angesprochen hatte. Der durchschnittliche Wert dafür, wie wohl sich Eltern bei Gesprächen mit Lehrkräften über psychische Gesundheit fühlten, lag bei **2,7 von 5**. Auch die durchschnittliche Zufriedenheit mit der schulischen Unterstützung lag bei **2,7 von 5**.

Eltern wünschten sich am häufigsten praktische Aktivitäten für zu Hause, kurze Erklärvideos, Elternworkshops, Hinweise zur Kommunikation sowie Instrumente zur Unterstützung der emotionalen Selbstregulation von Kindern. **28 Eltern** gaben an, dass sie an Elternworkshops teilnehmen würden oder dies möglicherweise tun würden, während **26 Eltern** den Einsatz spielbasierter Instrumente zur strukturierten Beobachtung in Schulen unterstützen würden oder möglicherweise unterstützen würden. In mehreren offenen Antworten wurden Konzentrationsprobleme, Frustration, Schulangst, Sprachbarrieren, soziale Ausgrenzung und lange Wartezeiten auf fachliche Unterstützung hervorgehoben.

Erwartungen an MindPlay

Die verschiedenen Interessengruppen zeigten eine beträchtliche Offenheit gegenüber den MindPlay-Lösungen. Unter den Schulleitungen bewerteten **12 von 16** ihre Bereitschaft zur Umsetzung mit vier oder fünf auf einer fünfstufigen Skala. Auch die Lehrkräfte zeigten eine mittlere bis hohe Bereitschaft, spielbasierte Instrumente zur Früherkennung einzusetzen; **23 von 45** wählten die Werte vier oder fünf.

Von den Lehrkräften wurden folgende Instrumente am häufigsten gewünscht:

- Integrationsspiele zur Stärkung der Beziehungen innerhalb der Klasse: **60,0 %**
- Brettspiele zur strukturierten Beobachtung und Früherkennung: **48,9 %**

Co-funded by the European Union

Co-funded by the European Union. The views and opinions expressed are solely those of the author(s) and do not necessarily reflect those of the European Union or the Foundation for the Development of the Education System (FRSE). Neither the European Union nor FRSE can be held responsible for them.

- digitale psychologisch-pädagogische Spiele: **40,0 %**
- Kommunikationsinstrumente für Eltern: **35,6 %**

Die Schulleitungen priorisierten insbesondere spielbasierte Instrumente zur Früherkennung, Fortbildungsmodule für das Schulpersonal, Integrationsspiele sowie klare Verfahren für weiterführende Unterstützungsmaßnahmen. Über alle Interessengruppen hinweg wurde erwartet, dass die Instrumente altersgerecht, evidenzbasiert, einfach anzuwenden und in den regulären Schulalltag integrierbar sind sowie durch klare Hinweise zur Interpretation der Beobachtungen und zu möglichen Folgeschritten ergänzt werden.

Zentrale Schlussfolgerung

Die deutschen Ergebnisse zeigen, dass Schulen und Familien die Bedürfnisse von Kindern im Bereich der psychischen Gesundheit und des Wohlbefindens deutlich wahrnehmen, die verfügbare Unterstützung jedoch weiterhin stark von einzelnen Lehrkräften, informeller Beobachtung und begrenzten fachlichen Kapazitäten abhängt. Die zentrale Lücke besteht nicht in einem mangelnden Problembewusstsein, sondern in fehlender Zeit, unzureichend strukturierten Verfahren, begrenztem Zugang zu Fachkräften und einem Mangel an praxisnahen Instrumenten.

MindPlay kann auf diese Bedarfe reagieren, indem spielerische Aktivitäten zur Früherkennung und Prävention mit Fortbildungen für Lehrkräfte, Ressourcen für Eltern und klaren Unterstützungswegen kombiniert werden. Das größte Potenzial liegt in Instrumenten, die Erwachsene dabei unterstützen, sowohl sichtbare als auch weniger sichtbare Schwierigkeiten wahrzunehmen, die Emotionsregulation und Beziehungen zu Gleichaltrigen zu fördern und Beobachtungen in rechtzeitige, koordinierte Unterstützungsmaßnahmen zu überführen.

Co-funded by the European Union

Co-funded by the European Union. The views and opinions expressed are solely those of the author(s) and do not necessarily reflect those of the European Union or the Foundation for the Development of the Education System (FRSE). Neither the European Union nor FRSE can be held responsible for them.